

17.12.2007 / Feuilleton / Seite 12

Biographieren statt distanzieren

Bei der 12. Linken Literaturmesse in Nürnberg war Militanz ein beliebtes Thema

Claudia Wangerin

Am Wochenende fanden sich rund 1500 Besucher zur 12. Linken Literaturmesse in Nürnberg ein. Im Kulturzentrum K4 reichte das Angebot von antiquarischen ML-Klassikern bis zur Dokumentation des Anwaltlichen Notdienstes über Polizeigewalt, Militäreinsatz und Medienmanipulation während des G-8-Gipfels im vergangenen Juni (erschieden bei Assoziation A). Lyrik und Romane kamen überwiegend nicht aus dem deutschsprachigen Raum.

Bereits am Freitag hatte Jutta Ditfurth für einen vollen Saal gesorgt - mit der Vorstellung ihrer Biographie der Journalistin und späteren RAF-Mitbegründerin Ulrike Meinhof. Insgesamt fanden bis Sonntag 40 Lesungen und Diskussionsveranstaltungen statt. Die Spannweite reichte von der kultivierten Romanvorstellung bis zum antideutschen RAF-Bashing. Letzteres war vom ça ira Verlag mit dem Titel »Rote Armee Fiktion« angekündigt worden und sollte »solidarische Kritik« sein, artete aber spätestens mit der Behauptung, der Marxismus-Leninismus sei per se latent antisemitisch, in pseudointellektuelle Verteidigung des politischen Status quo aus. Gleich zu Beginn hatte Referent Joachim Bruhn Ulrike Meinhof als »halbgebildete Marixistin-Leninistin« bezeichnet und hämisch hinzugefügt, ihre Biographin Jutta Ditfurth sei »nur halb so clever«. Nach Ansicht mancher Teilnehmer sprengte das dann doch den Rahmen des linken Pluralismus und der Streitkultur, auf den die Veranstalter traditionell großen Wert legen. Bezeichnenderweise hatten sich diese »solidarischen Kritiker« bei Ditfurth nicht selbst zu Wort gemeldet.

Dagegen lieferte das ehemalige RAF-Mitglied Karl-Heinz Dellwo eine glaubwürdige Selbstkritik im Sinne von Anspruch und Wirklichkeit der Stadtguerilla, als er aus seinem Buch »Das Projektil sind wir« (Edition Nautilus) vorlas. Ohne anbiederndes Renegatentum bedauert er aufrichtig, mit der Botschaftsbesetzung in Stockholm 1975 an einer Aktion beteiligt gewesen zu sein, bei der Geiseln getötet wurden - dies bedeute »die totale Verdinglichung des Menschen«. Dellwo sagt, beim Tod der RAF-Gefangenen Gudrun Ensslin, Andreas Baader und Jan-Carl Raspe 1977 in der JVA Stammheim habe es sich um einen »Selbstmord unter staatlicher Aufsicht« gehandelt.

Über den bewaffneten Kampf wollten einzelne Besucher auch mit jW-Autorin Heike Schrader diskutieren, die als Übersetzerin von »Guantánamo auf Griechisch« den schockierenden Erlebnisbericht eines Folteropfers vorstellte. Daß der im Athener Krankenhaus unter ärztlicher Aufsicht gefolterte Savvas Xiros vor seiner Verhaftung Mitglied der Stadtguerilla »N17« war, spielte für seinen deutschen Verleger Arnold Bruns (Pahl-Rugenstein) keine Rolle. Entscheidend sei, daß Folter ein Verbrechen ist - egal, was dem Opfer zur Last gelegt wird.

Heike Schrader, die ihren Lebensmittelpunkt in Athen hat und erst durch ihre Verhaftung bei Antritt ihrer Lesereise erfuhr, daß sie bei der Bundesanwaltschaft seit Jahren als »flüchtig« gilt (jW berichtete), bedankte sich zu Beginn der Veranstaltung bei Bruhns, der ihre Kautions gestellt hatte. »Über Sinn und Unsinn des bewaffneten Kampfes« wollte sie unter diesen Umständen auch nicht diskutieren. Trotz schwerster Verletzungen war Savvas Xiros nach seiner Verhaftung mit Psychopharmaka vollgepumpt worden, um ihn zu Aussagen zu bewegen. In der Haft wurde er gefoltert, unter anderem mittels einer Scheinhinrichtung. Diese Torturen habe der gelernte Ikonenmaler in einer Sprache beschrieben, die die Malerei ins Literarische übertrage, erzählte Heike Schrader im Interview mit »Radio Z«.

Der alternative Radiosender berichtete ausführlich über die Linke Literaturmesse. Zu Wort kamen auch Peter Steiniger, Online-Redakteur dieser Zeitung und jW-Autor Commander Shree Stardust, die auf einer eigenen Veranstaltung unter dem Motto »Wir bestimmen selbst« einen Rückblick auf die G-8-Berichterstattung der jungen Welt geliefert hatten.